

Corona bereitet indirekt Probleme

Menschen in Ukunda fehlt Geld, dafür wird der Hunger größer / Rhyneraner Verein will helfen

VON JÖRG BEUNING

Rhyern/Ukunda – In Ukunda, der küstennahen Stadt in Kenia, ist die ganz große Corona-Katastrophe bislang ausgeblieben. Auch wenn die Hygiene-Bedingungen allein mit Blick auf das oft fehlende, fließende Wasser alles andere als perfekt sind, so halten sich die registrierten Infektionszahlen in Grenzen. Regeln gibt es aber sehr wohl. Unter anderem gilt seit einiger Zeit auch eine Ausgangsbeschränkung im Zeitraum von 22 bis 4 Uhr. Doch für einen Gutteil der Bevölkerung ist diese Einschränkung eine Nebensache. Corona hat ein viel größeres Problem wieder verstärkt: den Hunger. Und das macht die Hilfe aus Rhyern vom Verein „Pro Ukunda“, der in diesem Jahr seinen 5. Geburtstag feiert, noch wichtiger.

Die Zahl der unterernährten Kinder im Land steigt, weil vielerorts das Geld fehlt. Die meisten Menschen in Ke-



Freuen sich über ihre eigenen Brillen: Die Schulkinder in Ukunda erhalten Sehhilfen und Schutzbrillen, finanziert durch den Rhyneraner Verein „Pro Ukunda“.

FOTO: MASOOD

„Wenn ich SMS oder E-Mails erhalte, in denen die Menschen dringend um Hilfe bitten, weil sie sonst verhungern werden, kann man das nicht ignorieren.“

Ilonka Remmert

Schüler müssen noch direkt im „Eye-Center Kwale“ zur Untersuchung vorstellig werden, was erst im Mai geschehen kann. „Welche Kosten dann auf uns zukommen, steht noch nicht fest. Vielleicht reichen spezielle Brillen, eventuell stehen auch Operationen an“, nennt Remmert ein Beispiel, wie plötzlich Kosten auftauchen können, die nur mithilfe der Spenden aus Rhyern gedeckt werden können. „Ich hoffe, dass das Geld nun wieder reinkommt und unsere treuen Unterstützer, aber auch neue, helfen“, ruft Rem-

„Ich bekommen nur dann Geld, wenn sie arbeiten. Ohne Tourismus fallen aber viele Beschäftigungsbereiche weg. Ilonka Remmert, Vorsitzende des Vereins „Pro Ukunda“ und seit Jahren Motor der Hilfsaktionen in Ukunda, ist stolz und dankbar, dass die seit Jahren laufenden Essensprojekte rund um Schule und Kindergarten weiterlaufen können, weil auf die treuen Spender in Deutschland Verlass ist. Die Versorgungshilfen wurden sogar etwas aufgestockt. „Wenn ich SMS oder E-Mails erhalte, in denen die Menschen dringend um Hilfe bitten, weil sie sonst verhungern werden, kann man das nicht ignorieren“, sagt Remmert. „Schon gar nicht, wo ich diese Menschen alle persönlich kenne.“

Dabei muss sie auch immer wieder einsehen, dass sie nicht allen Menschen helfen kann. „Wir versuchen aber, das Essen gerecht zu verteilen. So sollen zum Beispiel in den nächsten beiden Monaten, wenn wieder Unterricht ist, mal zwei andere Jahrgänge das Mittagessen bekommen, bevor es im neuen Schuljahr (ab Juli 2021) dann

wieder die Jahrgänge 4 und 8 erhalten. Zur Essensausgabe der 25 chronisch kranken Kinder kamen im Januar fünf weitere dazu, die zwar nicht so krank sind, aber von der Verteilung wussten und einfach solchen Hunger hatten. „Da haben wir den Betrag etwas aufgestockt“, erläutert Remmert das derzeit oft situationsbedingte, schnelle Handeln.

Dabei kann sie nicht ein-

mal selbst vor Ort nach dem Rechten schauen. Sie muss und kann sich dabei auf ihren Vertrauensmann vor Ort, Masoud Vumbi, verlassen. „Masoud ist gesund und macht seine Arbeit sehr gut und verlässlich. Auch der Schulleiter und Lehrerin Jacinta arbeiten im Team mit uns und wissen die Hilfen sehr zu schätzen“, so Remmert, die dennoch hofft, in diesem Jahr wieder nach Ke-

nia fliegen zu können.

Neben den Essensprojekten ist die medizinische Betreuung ein großes Thema für „Pro Ukunda“. Und auch hier sind die indirekten Auswirkungen von Corona erkennbar. Schulen und Kindergärten waren lange zu, so dass die vom Rhyneraner Verein finanzierte Vorsorgeuntersuchung der Kinder erst nach einem ganzen Jahr stattfinden konnte. Das Ergebnis

war ernüchternd: „Fast alle Kinder waren krank“, berichtet Remmert und reagiert sofort: „Daher planen wir nun vier Kontrollen in diesem Jahr.“ Die zusätzliche Augenkontrolle aller Schüler und Kigakinder (insgesamt 700) durch Augenärzte hat stattgefunden. Über 60 Kinder bekamen im März Brillen und/oder Medikamente gegen Augenentzündungen. Fünf besonders auffällige

auch neue, helfen“, ruft Remmert zu Spenden auf.

Im vergangenen Jahr reichete das Geld noch, um zudem einige notwendige Investitionen in die Infrastruktur zu tätigen. Darunter befand sich unter anderem die Anschaffung von Einzeltischen in den Klassenräumen, um mit Abstand unterrichten zu können. Unterrichtsmaterial für die Abschlussklassen wurde finanziert und Dachreparaturen am Schulgebäude wurden durchgeführt.

Der Schulleiter bedankte sich noch am vergangenen Wochenende beim Rhyneraner Verein. Dank der Unterstützung hätten die Schüler insgesamt sehr gut abgeschnitten, darunter zwei Mädchen mit herausragenden Ergebnissen. Der Schulleiter würde sie nun sehr gerne an einer Secondary-School sehen, aber sie leben in den ärmsten Familien. Remmert rechnet vor: „Mit etwa 450 bis 500 Euro könnte man einem Mädchen ein Jahr lang den Schulbesuch (Internat mit Verpflegung) finanzieren. Vielleicht finden sich zwei Paten für diese klugen Mädchen?“



Eine Tüte mit Lebensmitteln: Familien in Ukunda werden durch Spenden des Vereins „Pro Ukunda“ versorgt. Die Vorsitzende Ilonka Remmert steuert alles von daheim. Ihr letzter Besuch ist über ein Jahr her (rechtes Bild). FOTOS: MASOUD

